

## Erasmus Bergen, Norwegen – Spring Semester 2017



Ende Dezember 2016 – die letzten Schritte Richtung Flugzeug, Check – In, Abschied und auf geht's in mein nächstes großes Abenteuer. Mit Zwischenstopp in Kopenhagen ging es nach Bergen, Norwegen.

### Vorbereitung

Europa hatte mich eigentlich nicht wirklich gereizt, ich wollte nochmal ganz weit weg. Diverse Gründe machten das aber nicht möglich, also entschied ich mich, mir einmal die skandinavischen Länder ansehen zu wollen und die Mentalität der inzwischen ja auch gekürten, glücklichsten Menschen zu erfahren.

Also auf ins Zentrum für internationale Beziehungen der juristischen Fakultät und informieren. Wenn man sich an alle Daten und Fristen hält wird einem hier ordentlich unter die Arme gegriffen, was Formalitäten bezüglich Erasmus angeht. Zwar hat meine Ungeduld mir selbst ein wenig im Wege gestanden, da die Nominierung für die Universität in Bergen seine Zeit in Anspruch nimmt, aber letztlich hatte ich meine Erasmuszusage, Semesterdaten und – mit einiger Verzögerung – auch mein Flugticket in der Tasche und konnte die Vorfreude genießen.

Einzig meine Zwischenprüfung stand mir noch im Weg. Da die Semesterzeiten in Norwegen abweichen von unseren Deutschen hatte ich keine Möglichkeit zu der Klausurphase in Köln anwesend zu sein.

Meinem Erachten nach war ein Auslandssemester aber nicht dazu gedacht, Zeit zu verlieren, sondern Erfahrung zu gewinnen. Und so konnte ich mit der Hilfe von Prof. von Coelln (auch an dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön an Ihn und seinen Mitarbeiter!) die Chance wahrnehmen und meine Klausur in Bergen absolvieren, um meine Zwischenprüfung in dem Semester abzuschließen. Direkte Kommunikation bewirkt doch immer wieder Wunder.

Zwei kleine Tipps am Rande, damit jeder Neuling besser vorbereitet ist als ich: (1.) In Bergen regnet es bis zu 270 Tage im Jahr, eine komplette Regenmontur inklusive Gummistiefel ist sehr ans Herz zu legen. Ansonsten war meine Taktik das Barfuß laufen, wobei man dadurch aber mehr auffällt als in der Regenmontur. (2.) Ja, die Lebenshaltungskosten sind so hoch,

wie es Jede/r immer berichtet. Das sollte allerdings nicht abschrecken, es gibt immer Wege sich über Wasser zu halten.

Und so konnte ich entspannt – denn dieses Adjektiv bildet die Basis der norwegischen Mentalität – in meine Auslandserfahrung starten.

## **Unterkunft**

Schließ einmal die Augen und male dir im Kopf aus, wie du dir einen Hochhauskomplex in Berlin – Kreuzberg, oder meinetwegen auch Köln – Chorweiler, vorstellst. Füge eine Handvoll internationaler Studenten, Partymusik und Baulärm hinzu und schon bist du in Fantoft.

Jedem/r internationalen Student/inn steht ein Wohnplatz in einem der vom SiB organisierten Wohnheime zu, wenn man sich fristgerecht bewirbt. Man kann durchaus Prioritäten angeben, aber unter meiner Prioritätenliste fand sich kein einziges Mal ‚Fantoft‘ und trotzdem bin ich hier gelandet, wie wohl jeder andere internationale Student auch.

Fantoft liegt ca. 20 Minuten mit der Bybane (Stadtbahn, KVB - ähnlich, durchaus auch zeitweise unpünktlich und bei weitem nicht so ausdauernd wie unsere Kölner Bahnen, da die Letzte zwischen 1 – 3 Uhr nachts fährt, aber man hat auf der gesamten Strecke ein gut ausgebautes Internetnetz) aus dem Zentrum heraus. Sollte man für ein Semester bleiben lohnt sich ein Studententicket, die weiteren Nachtaufschläge sind bereits im Februar abgeschafft worden und die Bybane fährt inzwischen sogar bis zum Flughafen durch. Alles in allem kann man sich über das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel also nicht beklagen.

In Fantoft selbst ist wohl das Charmanteste, dass man die Fertigkeiten im Türeinaufbrechen erlernen kann – nicht, dass man dazu angestiftet würde, aber so häufig, wie Schlüssel in den Zimmern verbleiben muss man eben Wege und Möglichkeiten finden, sie wieder zu erlangen.

Für alle Neulinge (und falls die Türen nicht verändert werden nach dem großen Umbau im Sommer): Sollte man, rein hypothetisch, vorhaben die Türen aufzubrechen, lohnt es sich einen Hammer, ein dünnes Stäbchen und Messer zur Hand zu haben. Und dann einfach rumprobieren, man findet schnell einen ganzen Flur voll Leute, die behilflich sein werden.

Aber immer nur mit Erlaubnis des Zimmerbesitzers! Ansonsten ist immer was los, die Gemeinschaftsküchen können furchtbar sein, wenn man sieben Mitbewohnern hat, die nicht den gleichen Sinn für Hygiene teilen und spätestens Sonntagmorgen ist der Aufzug immer demoliert. Wer im 18. Stock wohnt hat da schon mal seinen Spaß.

Studium an der Gasthochschule

„Good morning. My name is ...“ – wo wir nun einen Nachnamen erwarten würden bei unserer deutschen ‚Höflichkeit‘ machen es sich norwegische Dozenten/innen viel einfacher. Jon, Ann Mari, Inga, wer sich so mit einem freundlichen Lächeln vorstellt dem kann man doch gleich viel besser zuhören.

Neben der lockeren Ansprache ist die Vorlesung auch sehr entspannt. Unterrichtssprache ist Englisch, ein wenig Vorkenntnisse durchaus ans Herz zu legen, die Kurse sind überschaubar, man kann sich nicht hinter der Anonymität von 400 Studenten/innen verstecken und wird gut integriert. Zusätzlich gibt es für Interessierte Sonderangebote, wie beispielsweise ein Moot Court in European Human Rights, der die juristischen und sprachlichen Eigenschaften stärkt.

Auch der Kontakt zu Ansprechpartnern/innen ist immer zuverlässig und zügig verlaufen, es sei denn, draußen schien die Sonne oder es war nach 16 Uhr. Die Norweger/innen schätzen die Sonnenstrahlen mehr als Arbeit und Ausbildung, beides kann man ja uneingeschränkt nachholen, Sonne bekommt man jedoch nur limitiert.

Auch was das Pensum der Klausuren betrifft muss man den Norwegern/innen zugestehen, dass sie sich sehr um die Motivation ihrer Studenten/innen sorgen. Klausuren sind grundsätzlich auf 3 bis 5 Stunden angesetzt, werden – hierbei kann ich jedoch nur für den juristischen Teil sprechen – am Computer geschrieben (welchen die Universität auch stellt, falls man keinen Eigenen hat) und lassen den Studenten/innen einmal die Zeit, vernünftige Gedanken zu fassen und zu formulieren. Allerdings sollte man nicht von einer gewöhnlichen Fallklausur ausgehen, vielmehr handelt es sich um das bloße Wiedergeben von auswendig Erlerntem.

Alles in allem herrscht ein Arbeitsklima, was wenig Spielraum nach oben lässt, die Universität ist gut ausgestattet, das Personal kompetent und hilfsbereit und man findet sich schnell zurecht. Außerdem ist das über der Stadt aufragende Juragebäude – ja, man muss jeden Morgen den Dragefjellet erklimmen, Unsportlichkeit zahlt sich hier nicht aus – eines der schönsten Flecken mit der besten Aussicht zum Lernen.

## **Alltag und Freizeit**

Da das Pensum der Universität im Vergleich zu einem Fachsemester zuhause überschaubar ist bleibt auch noch Zeit, ein wenig zu leben und Erfahrungen abseits der Uni zu machen.

Sollte man sich nicht nur mit internationalen Studenten/innen umgeben wollen, setzt man am besten einen wagemutigen Schritt aus Fantoft hinaus in die Freizeitwelt Bergens. Natürlich ist es immer erstrebenswert, die Leute des Landes kennenzulernen, zu Beginn sind die Norweger/innen jedoch eher verschlossen und Gespräche werden auch überbewertet. Ist das Eis aber einmal gebrochen entstehen durchaus Diskussionen und Gespräche, die sich lohnen. Zum Eisbrechen bietet sich ein Sportverein, eine Wandergruppe oder das obligatorische Feiern gehen (für den Geldbeutel nicht zum Empfehlen, durchschnittlicher Preis für ein Bier liegt bei 6 – 10 Euro) an.

Wenn man schon jeden Morgen den Weg auf den Dragefjellet beschritten hat, lohnt sich in und um Bergen auf jeden Fall jede Wanderung auf jeden Berg. Für den/die ungeübte/n Nicht – Norweger/in dauern die Besteigungen schon mal ein paar Stunden (in den Wintermonaten sollte man gut mit den wenigen Lichtstunden kalkulieren, da man sonst schnell im Dunkeln landet) und man wird das ein oder andere Mal von einem/r joggenden Norweger/in in Sportschuhen überholt, aber die Übung macht den Meister und die Aussichten lohnen sich sowohl bei Schnee & Eis, als auch bei Sonne & grüner Umgebung. Die ganz Gewagten können sich auch den Norwegern/innen anschließen und einen Lauf auf den Stoltzen wagen – Rekord liegt bei 8 Minuten für 760 Stufen. Das Gefühl oben anzukommen in angemessener Zeit lohnt einen Versuch aber allemal!

Ansonsten bietet Bergen auch so ein großes Programm für Freizeitaktivitäten, aber ich bin nun mal kein Reiseführer – einen solchen sollte man sich aber auf jeden Fall zulegen oder eine/n gewillte/n Norweger/in finden, der/die Reiseführer spielt – und überlasse das Erkunden und Erfahrungen sammeln Jedem/r selbst. Löhnen tut sich aber eigentlich alles!



## **Fazit**

Ein Muss für jede/n Studenten/in, einmal über den Tellerrand hinausschauen, Neues erleben und aus dem Trott des Studiums und der Gesellschaft entfliehen.

Die Zeit, egal wie oft man verlängert oder sich wünscht es ginge nie vorbei, ist nie lang genug, man sollte lernen zu schätzen, was man findet und sich immer etwas von diesem Abschnitt beibehalten – ich werde die ruhige und entspannte Mentalität der Norweger/innen, die Sonnenstrahlen und ein bisschen Glück und Gemeinschaft einem stressigen Alltag vorziehen, mit in meinen deutschen Alltag nehmen und die schönen Erinnerungen, die mir bleiben. Ein Auslandsaufenthalt ist immer nur so schön, wie man ihn sich selbst macht und ich kann nur raten, die Zeit zu nutzen, so gut es geht.

Ich würde dieses Abenteuer jedes Mal wieder antreten!